

2021S 070219-1 BA-Proseminar –  
Europäische Expansion, Ökologie und  
Globalisierung

LV-Leitung:

Dr. Gottfried Liedl

PS-Arbeit

Titel der Arbeit:

„Wie kann Stadt Ökologisch?“

Datum:22.04

Student: Tobias Penzinger

Matrikelnummer: 01527474

Abgabedatum: 20.09.2021

## Inhalt

Einleitung: .....	3
Möglichkeiten zur Gestaltung von Stadtnatur: .....	4
Allgemeine Definition des Begriffs Natur: .....	4
Definition von Stadtnatur nach Breust und Endlicher .....	4
Bausteine der Stadtnatur?.....	5
Reste der ursprünglichen Natur: .....	6
Bereiche der Agrarlandschaft: .....	6
Stadtgärten und Parks .....	6
Neue urbane Ökosysteme:.....	6
Wie sollten Naturflächen in einer Stadt gestaltet werden um der ganzen Stadtbevölkerung zu nutzen? .....	7
Definition Stadt und Urbanität:.....	7
Welchen Einfluss hat politische Macht auf die Gestaltung von Stadt.....	8
Machtbeziehung der Mitgestaltung des Öffentlichen Raumes? .....	9
Zugänglichkeit der Stadtnatur.....	11
Fazit und Zukunftsvision .....	13
Integration von Naturflächen in den städtischen Kontext: .....	13
Literaturliste: .....	15

## **Einleitung:**

Es gibt bereits einige Werke, die sich mit der Thematik der ökologischen Gestaltung einer Stadt auseinandersetzen. In diesen werden oft, sehr deutlich dargestellt, welche Vorteile die Anlegung von Grünflächen oder auch „wilden“ Naturlandschaften für das Klima und die Menschen einer Stadt haben. Anspruch dieser Arbeit war es, die Möglichkeiten zur ökologischen Gestaltung einer Stadt für alle zu beleuchten. Hier galt es zuerst theoretische Grundsätze zu formulieren und diese Grundsätze dann mit der Realität zu vergleichen. Geplant wäre ein Vergleich zweier Städte von unterschiedlichen Kontinenten. Hier fiel meine Wahl auf Wien, die repräsentativ für eine der lebenswertesten Städte der Welt steht.

In der Entstehung der Arbeit wäre ein Vergleich mit Rio de Janeiro geplant gewesen. Im Zuge meiner Recherche wurde dieser jedoch von mir als nicht realisierbar eingestuft. Grund dafür waren zum einen der Mangel an verwertbaren Quellen, zum anderen erschienen mir Wien und Rio de Janeiro zu unterschiedlich um einen Sinnvollen Vergleich erstellen zu können. Aus diesem Grunde ich entschied ich mich die Arbeit auf Wien zu beschränken um hier einen tieferen Vergleich von Theorie und Praxis zu schaffen.

Schlussendlich wollte ich auch meiner Motivation für gerecht werden, darzustellen, wie eine Stadt ökologisch, lebenswert und naturverbunden gestaltet werden kann. Sondern auch die Teilhabe am öffentlichen Raum zu beleuchten und eventuelle Verbesserungen aufzuzeigen.

## **Möglichkeiten zur Gestaltung von Stadtnatur:**

### **Allgemeine Definition des Begriffs Natur:**

Um diesen Begriff näher definieren zu können gilt es vorerst den Begriff Natur an sich zu definieren. So kann man im 21. Jahrhundert nicht mehr von nur, dem als Natur sprechen, das vom Menschen unbeeinflusst ist, da dieser Definition nur noch wenige Urlandschaften entsprechen<sup>1</sup>. So wird Definition des Begriffes Natur in einige Unterkategorien unterteilt. Es kommt vor allem in der Stadtnatur die sogenannte geplante und ästhetische Natur vor. So lässt sich Natur wohl in geplante als auch spontane Natur unterscheiden. Im optimalen Fall besteht die Stadtnatur aus beiden Kategorien. Weiter in diese Unterteilung lässt sich die Agrarlandschaft einfassen, auch dieser kann im städtischen Raum Platz gemacht werden. Zweck hierbei könnte die am Verbraucher nahe Erzeugung von Lebensmitteln sein, umso lange Transportwege zu vermeiden.

### **Definition von Stadtnatur nach Breust und Endlicher:**

„Als Stadtnatur lassen sich alle Lebewesen, Lebensgemeinschaften und ihre Lebensräume in Städten verstanden werden“<sup>2</sup> Somit kann Natur sowohl spontan als auch vom Menschen geplant stattfinden. Hauptsächlich findet man sie auf Freiflächen, weiter kommen sie aber auch in Innenräumen und auch an Häuserfassaden vor (z.B.: Neues IKEA Gebäude Mariahilfer Str.) Stadtnatur wird ebenfalls ein Symbolcharakter und Werte zugeschrieben, so werden brachliegenden Flächen negative Bewertungen zugeschrieben, anders werden angelegten Wiesen positive Attribute zugeschrieben.

---

<sup>1</sup> Breuste, Jürgen. Die Grüne Stadt. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Web.2019

<sup>2</sup> Breuste(2019)

## Bausteine der Stadtnatur?

Ursprung der Stadtnatur liegt in den Urlandschaften, die eben entweder aus Rasenweideflächen oder auch Waldflächen bestehen. So findet sich in der Stadtnatur eine erstaunliche Vielfalt an Pflanzen, die sich in den ländlichen Agrarflächen so gar nicht mehr entdecken lässt. „Stadtnatur“ ist vielfältiger, weniger bedroht und geringeren Belastungen ausgesetzt. Vor allem ist sie uns näher! Warum ist Stadtnatur so, wie sie ist? Was sind die Gründe für die überraschende Vielfalt an Arten, die wir in den Städten vorfinden? Welche Chancen bietet uns ‚Natur in der Stadt‘?“<sup>3</sup>

Auch wohnt der Stadtnatur eine gewisse Ambivalenz inne, da durch die Bebauung „grün“ Flächen verloren gehen, es entstehen hier jedoch auch zugleich wieder neue Lebensräume und neuer Artenreichtum.

Breust<sup>4</sup> sieht den Grund zum einen in der Verminderung des Artenreichtums durch intensivere Agrarnutzung, sodass im absoluten Vergleich der Artenreichtum im urbanen Raum wächst, zum anderen weist er auch auf die gesonderten Bedingungen des Stadtklimas hin, welche er auf die wie folgt lauten:

- die Strukturvielfalt und unterschiedlichen Baustrukturen der Stadt.
- Die verringerte Konkurrenz mit anderen Tierarten um das Nahrungs- und Habitat Angebot. Man sieht also, dass Stadt und Natur an sich keine Fremdkörper sind und sich diese beiden Lebensräume sich durchaus miteinander in Einklang bringen lassen

Um Stadtnatur besser beschreiben zu können. Verwende ich eine von Kowarik<sup>5</sup> ersonnene Gliederung. Dieser gliederte also die Stadtnatur in vier verschiedene Typen ein. So benannte er diese als Reste ursprünglicher Natur, Bereiche der Agrarlandschaft, Stadtgärten und Parks und neue urbane Ökosysteme.

Diese 4 Typen lassen sich wie folgt näher beschreiben:

---

<sup>3</sup>Reichholf JH (2007) Stadtnatur. Eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen. Oekom Verlag, München

<sup>4</sup> Breust (2019)

<sup>5</sup> Kowarik (1992) Das Besondere der städtischen Flora und Vegetation. In: Natur in der Stadt – der Beitrag der Landespflege zur Stadtentwicklung. Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege, 61. Aufl., S 33–47

### **Reste der ursprünglichen Natur:**

Kowarik <sup>6</sup>betitelt diese Art der Natur als Überbleibsel alter „Ur“-Landschaften, dazu zählen Wälder und Feuchtgebiete. Idealerweise wohnt dieser „alten“ Wildnis etwas Ursprüngliches oder sogar Ungestaltetes an.

### **Bereiche der Agrarlandschaft:**

Darunter fasst Kowarik <sup>7</sup> alle Flächen, denen eine landwirtschaftliche Nutzfunktion zukommt, zusammen. Oft wird auch in diesen Bereichen schon intensives Landschaftsmanagement betrieben.

### **Stadtgärten und Parks**

Diese Art von Landschaft hat ihren Ursprung in den Landsitzen des Adels oder den Herrschaftsparks. Diese Flächen entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Hausgärten, Stadtgrünplätzen und Kleingärten oder auch große Erholungsparks weiter. Die Gestaltung dieser Flächen unterliegt modischen Strömungen, ökonomischen Situationen und unterliegt einem strikten Management.

### **Neue urbane Ökosysteme:**

Neue urbane Ökosysteme sind neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen im städtischen Kontext. Zu diesem Landschaftstyp zählen städtische Vorwälder, verlassene Industriestandorte oder auch brachliegende Flächen nach dem Abriss eines Gebäudes. Gerade hier gibt es Platz und Möglichkeiten für Natur einen neuen Raum in der Stadt spontan einzunehmen. Gerade durch solche Flächen erhöht sich die Diversität von Pflanzen und Tieren im urbanen Kontext. Diese auf den ersten Blick nutzlosen Flächen erfüllen den Zweck der neuen „unberührten Natur“ im städtischen Kontext.

Diese vier Kategorien lassen sich als Bausteine ansehen, wie Natur im urbanen Raum gestaltet werden kann. Wie und wer Zugang zu diesen Naturbereichen hat, soll Thema des nächsten Kapitels sein.

---

<sup>6</sup> Kowarik (1992)

<sup>7</sup> Kowarik (1992)

## Wie sollten Naturflächen in einer Stadt gestaltet werden um der ganzen Stadtbevölkerung zu nutzen?

Um diese Frage beantworten zu können gilt es zuerst einmal den Begriff Stadt bzw. Urbanität zu definieren und einen Rückblick auf bestehende utopische Gedanken.

### Definition Stadt und Urbanität:

So definierte der Franzose Lefebvre im Zuge der 68er Bewegung in Paris den Begriff der Urbanität im Zuge seiner Arbeit „Le droit á la ville“, welche nur ins Englische übersetzt wurde, aber nicht ins Deutsche, neu<sup>8</sup>. Seine Argumentation nimmt ihren Ursprung in der Zeit der Industrialisierung. Mit der einsetzenden Verstädterung in dieser Zeit kristallisiert sich eine klarere Trennung zwischen Stadt und Land heraus. Diese Divergenz ergab sich daraus, dass um die meisten Städte noch eine Stadtmauer bestand, jedoch vor allem aus den unterschiedlichen Lebensumständen. In jener Zeit sind Städte eher Machtzentren als Orte, an denen zu gemeinschaftlichem Leben kommt. So sind diese Städte vor allem Orte, an denen es zum Warenaustausch und zur Bildung von Reichtum kommt. In unserer heutigen Zeit verschwimmen jedoch die Grenzen zwischen Land und Stadt immer weiter und so scheint der Begriff Stadt etwas zu kurz gefasst, um diese neu entstandenen Lebensräume auch vollends zu beschreiben. So ersetzt Lefebvre in diesem Kontext den Begriff Stadt durch den Begriff Urbanität<sup>9</sup>. Durch diese Umbenennung ist es möglich den Begriff als etwas wandelbares, sich stetig veränderndes anzusehen, was viel mehr der Realität der Urbanität entspricht. Fortsetzend lässt sich auch der Begriff der Industrialisierung in diese Begriffsdefinition einbinden. Die Urbanisierung liefert die Rahmenbedingungen für die Industrialisierung und umgekehrt. Man kann dadurch von einer Wechselbeziehung sprechen. Unter anderem ist es auch möglich, dass die urbanen Strukturen im ländlichen Raum Einzug halten, warum sollten somit nicht auch ländliche Strukturen oder die Natur im urbanen Raum Einzug halten. Diese Argumentation greift Liedl<sup>10</sup> ebenfalls auf. Dieser argumentiert im 3. Teil seiner Ökologie geschichtlichen Arbeit, dass die urbanen Strukturen vor allem in der Lebensweise auch im ländlichen Bereich Einzug findet und somit auch urbaner Raum durchaus Möglichkeiten bietet, um Naturgebiete zu integrieren.

---

<sup>8</sup> Mullis, D. (2017). Henri Lefebvre: Das Recht auf Stadt. In F. Eckardt (Hrsg.), Schlüsselwerke der Stadtforschung (S. 351–366). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-10438-2\\_21](https://doi.org/10.1007/978-3-658-10438-2_21)

<sup>9</sup> Schmid, Christian (2011): Henri Lefebvre und das Recht die Stadt. In: Holm, Andrej; Gebhard, Dirk (Hg.): Initiative für ein Recht auf Stadt. Theorie und Praxis städtischer Aneignungen. Hamburg: VSA Verlag, S. 25 – 53

<sup>10</sup> Liedl, Gottfried, and Manfred Rosenberger. *Ökologiegeschichte : Ein Reader Zum Interdisziplinären Gebrauch* (2017). Print.

## Welchen Einfluss hat politische Macht auf die Gestaltung von Stadt

Um den Einfluss der Machtverteilung beschreiben zu können ist zuerst der Begriff Macht zu definieren.

So sieht Foucault<sup>11</sup> Macht vor allem als Handlung bzw. Ausübung einer Tätigkeit.

*Macht existiert nur als Handlung [in actu], auch wenn sie natürlich innerhalb eines weiten Möglichkeitsfeldes liegt, das sich auf dauerhafte Strukturen stützt.[...] In Wirklichkeit sind Machtbeziehungen definiert durch eine Form von Handeln, die nicht direkt und unmittelbar auf andere, sondern auf deren Handeln einwirkt.“*

Weiters definiert er Macht als allgegenwärtig, somit wird jeglicher Aspekt unseres Lebens davon durchzogen.

Luhmann meint dazu, dass Macht immer dann besteht, <sup>12</sup>wenn die Auswahl des einen zur Prämisse für die Entscheidung eines zweiten dient.

In diesem Spannungsfeld sieht Foucault den Begriff der Machtbeziehung als essenziell. Dieser bezieht sich sowohl auf institutionelle Dimensionen als auch auf Beziehungen, sowie politische Strukturen oder auch ökonomische Beziehungen. Eine Grundbedingung für das Bestehen einer Machtbeziehung sieht Foucault im Bestehen von beidseitiger Freiheit. So findet sich diese Freiheit auch in der Beziehung zwischen Individuum und Regierung (sei es nun eine regionale oder auch die überregionale Regierung) gegeben. Womit sich hier nach der Definition von Foucault ebenfalls eine Machtbeziehung einstellt. Inwieweit in dieser Beziehung das Machtgleichgewicht gestaltet gilt es noch zu hinterfragen. Ganz besonders spannend gestaltet sich die Frage, inwieweit diese Machtbeziehung Einfluss auf die Mitgestaltung des öffentlichen Raumes Einfluss nimmt.

---

<sup>11</sup> Foucault, Michel (2005): Analytik der Macht. Frankfurt am Main: Suhrkamp S256

<sup>12</sup> Luhmann, Niklas, and André Kieserling. *Die Politik Der Gesellschaft*. 1. Aufl.. ed. Frankfurt Am Main: Suhrkamp, 2000. Print. S.39



## Machtbeziehung der Mitgestaltung des Öffentlichen Raumes?

In diesem Spannungsfeld wird in der demokratisch regierten Stadt Wien die Stadtplanung und Gestaltung von der Stadtregierung und ihren Behörden übernommen. Gehen wir nun vom Begriff der Macht aus, den Foucault definiert. So ist es den Stadtbewohnern\*innen zwar gestattet und möglich Stadtgärten und andere Grünflächen zu nutzen und zu betreten. Die Gestaltung dieser Bereiche liegt jedoch im Ermessensbereich der zuständigen Behörde der Stadt Wien. In der Machtbeziehung von Bürger\*in und Stadtregierung ist somit die Rollenverteilung klar. Die Nutzung des öffentlichen Raumes ist soweit möglich, solange man sich an die lokalen Regeln hält. Die Mitgestaltung stellt sich als etwas schwieriger heraus, wie die folgenden Beispiele beweisen.

Laut der Website der Stadt Wien gibt es für interessierte Bürger\*innen die Möglichkeit bei der Planung von öffentlichem Raum mitzuwirken.<sup>13</sup> Diese Beteiligung ist jedoch klar reglementiert, wie ein Auszug aus der Homepage der Stadt Wien belegt. So werden die Bedingungen zur Einladung zu einer Projekts-Besprechung wie folgt definiert.<sup>14</sup>

Eine Beteiligung der Bevölkerung ist vorgesehen wenn:

- *Wenn mindestens 300 Wohneinheiten beziehungsweise 30.000 Quadratmeter Bruttogeschoßfläche geplant sind.*
- *Wenn es sich um den Bau von Hochhäusern handelt.*
- *Wenn das Vorhaben in der Kernzone des Weltkulturerbes geplant ist.*
- *Wenn Grünland in Bauland umgewidmet werden soll.*
- *Wenn ein städtebauliches Vorhaben eine strategische Umweltprüfung braucht.*

Aus diesem Maßnahmenkatalog zeigt sich wieder ein klar abgestecktes Machtverhältnis, bei dem die Bürger\*innen nur geringe Freiheiten bzw. Mitsprache eingeräumt wird.

Neben der stark reglementierten Mitgestaltung von Großprojekten gibt es auf kleinere Ebene speziell gewidmete Flächen zur Mitgestaltung. Gemeint sind die wohlbekannten Gemeinschaftsgärten. Diese werden mit Agrarisch genutzt und stellen eine Möglichkeit der Mitgestaltung ist die Mitarbeit bzw. selbstständige Bepflanzung von Flächen dar. In der

---

<sup>13</sup> Stadt Wien. (o. J.). Gestaltung von Plätzen und Straßen. Stadtentwicklung - Wien. Abgerufen am 1. September 2021, von <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentlicher-raum/strassen-plaetze/>

<sup>14</sup> Stadt Wien (o.J.). Beteiligung und Masterplan für partizipative Stadtentwicklung. Abgerufen 31. August 2021, von <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/partizipation/masterplan/>

Zugänglichkeit sind diese Gemeinschaftlich organisierten Flächen meist beschränkt. Um mitwirken zu können muss meist Vereinsmitglied werden und hier auch einen Mitgliedsbeitrag entrichten.<sup>15</sup>

Wie man an diesen Beispielen erkennen kann ist die Möglichkeit der Mitgestaltung durch strikte Regeln abgesichert. Aus diesem fehlen an gestalterischen Möglichkeiten entwickelte sich schon in den 70er Jahren das Guerilla Gardening. Bei diesem Konzept werden selbstständig, aber auch illegale öffentliche Flächen Bepflanzt. Dazu werden „Samenbomben“ im Öffentlichen Raum gepflanzt umso auf mangelnde an gestalterische Möglichkeiten und den generellen Mangel an Grünflächen aufmerksam zu machen.<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Selbst Garteln | Garteln in Wien. (o.J.). Abgerufen 31. August 2021, von <https://www.garteln-in-wien.at/selbst-garteln/>

<sup>16</sup> Reitterer, Katharina .*Wem Gehört Das StadtLand? : Eine Kritische Analyse Zu Zugang Zu Land in Der Neoliberalen Stadt.* 2014. Print

## Zugänglichkeit der Stadtnatur

Im Folgenden möchte ich mich näher mit der Zugänglichkeit des urbanen Raumes bzw. im Speziellen der „grünen“ Räume der Stadt Wien beschäftigen.

Hierbei beziehe ich mich auf die Gedanken Schrift von Henri Lefebvre, welche bereits Basis für unterschiedliche Autor\*innen war und somit auch im Jahr 2021 immer noch brandaktuell ist. Grundsätzlich befasst sich Lefebvre in seinem Essay „Le droit à la ville“ (wörtlich übersetzt „Das Recht auf die Stadt“) mit einer Art von Rechtsverständnis. So interpretiert er dieses Recht ähnlich den Menschenrechten. Genauer ausformuliert bedeutet „das Recht auf die Stadt“ für Lefebvre, das Recht auf Wohnen, an politischer Teilhabe und das Recht auf Aneignung. Für ihn repräsentiert dieses Recht die Aneignung von öffentlichen und zentralen Raum<sup>17</sup>. Weiters bedeutet dies auch Platz zu haben, um zusammenzukommen und seinen eigenen Lebensrhythmus verwirklichen zu können. Münzt man nun dieses Rechtsverständnis auf die Naturräume im urbanen Kontext, um gilt es genau an solchen Plätzen Räume zu schaffen, welche unterschiedlichen Lebensmodelle ermöglichen und auch von allen Personen gleichermaßen genutzt werden können. Ein weiterer wichtiger Punkt in seiner These ist neben Raum auch die Zugänglichkeit zu den Ressourcen der Stadt. Seiner Meinung nach sollten diese für alle Menschen einer Stadt gleichmäßig zugänglich sein und somit vor allem nicht an die ökonomischen Mittel einer Person gebunden sein.

Zieht man nun Vergleiche zur Ist-Situation der Stadt Wien so fällt auf das es der Zugang zur öffentlichen Natur zum großen Teil kostenfrei ist, somit für jede Person zugänglich ist. Geht man auf die Einteilung nach Kowarik<sup>18</sup> zurück, so sind Stadtgärten, Parks, Reste von „Urnatur“ und die neuen urbanen Ökosysteme kostenfrei zugänglich sind. Unterschiede gibt es jedoch in der Distanz und in der Dichte der öffentlichen Grünräume in den unterschiedlichen Wohnbezirken. Historisch bedingt findet man innerhalb des Gürtels nur wenige Grünflächen. Weiters fällt auf das der Mietpreis in jenen Bezirken, welche der vergleichsweise einen höheren Anteil an Naturzugang haben auch einen höheren Mietzins aufweist. Diese Beobachtung stützt sich vor allem auf die Beobachtung von benachbarten Bezirken, so weisen sowohl der 2. Bezirk im Vergleich zum 20., aber auch der 13. Bezirk im Vergleich zum 23. Bezirk einen höheren Mietzins auf.

---

<sup>17</sup> Mullis, D. (2017)

<sup>18</sup> Kowarik (1992)

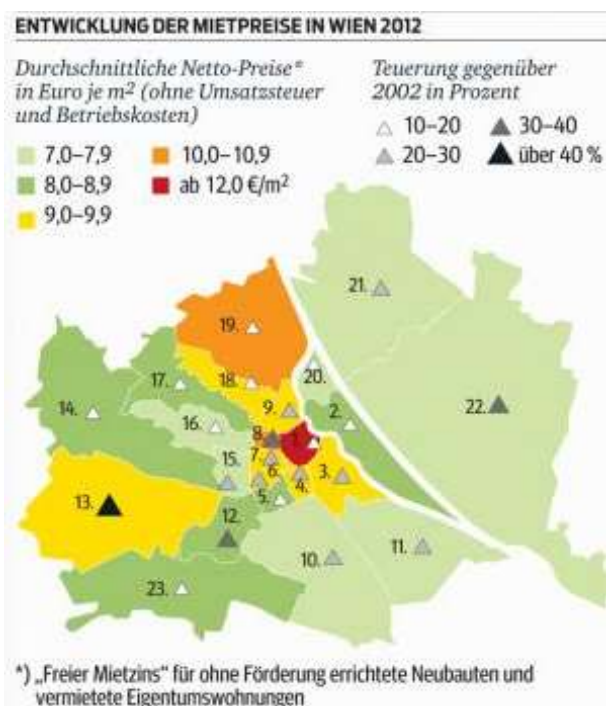


Abbildung 1 Durchschnittlicher Mietzins Wien

Quelle: ORF Wien. (2021, 13. Mai)

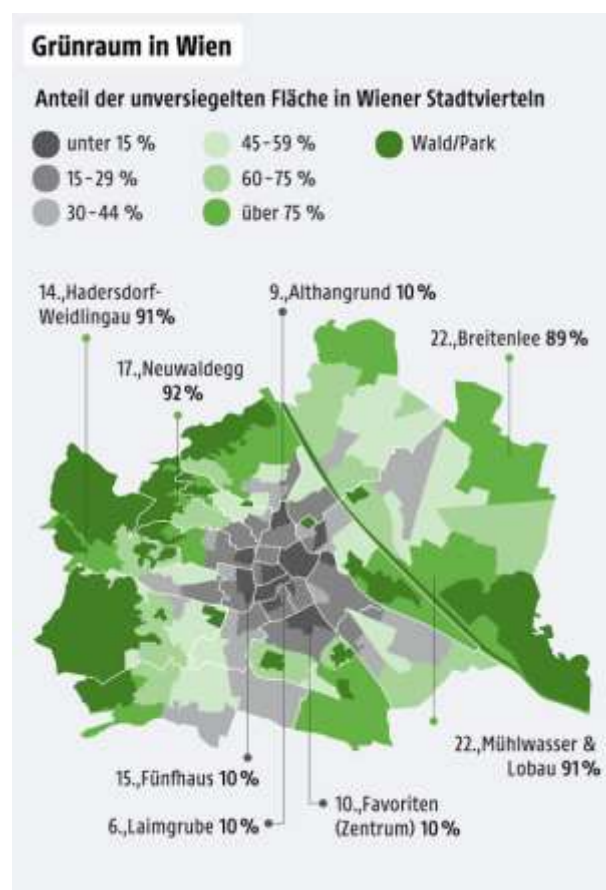


Abbildung 2 Versiegelte Flächen in Wien

Quelle: ORF Wien. (2021, 13. Mai)

So lässt sich in diesem Zusammenhang feststellen, dass die Zugänglichkeit zu öffentlichem Grünraum per se nicht beschränkt ist, die Wege dorthin jedoch unterschiedlich weit und von den ökonomischen Verhältnissen abhängig ist.

Geht man nun wieder zurück zu den Ideen von Henri Lefebvre, so stellt dieser Umstand eine Ungleichheit Stadtaufteilung dar. Die Wiener Realität entspricht also nicht ganz dem Recht von allen auf die Stadt, da die Zugänglichkeit des öffentlichen Raumes von der jeweiligen ökonomischen Situation abhängig ist.

## Fazit und Zukunftsvision

### Integration von Naturflächen in den städtischen Kontext:

Gehen wir nun zu den im ersten Kapitel erwähnten Naturflächen nach Kowarik<sup>19</sup> zurück, so sehe ich für die städtische Entwicklung am meisten Bedarf an Park sowie Agrarflächen. So werden zwar in der nahen Zukunft immer mehr Menschen in Städten wohnen. Zwar weist Wien ein moderates Wachstum auf, das die Stadt größer werden, wird ist jedoch gewiss.<sup>20</sup> So ist mit Sicherheit eine Herausforderung der Zukunft die vorhandenen Ressourcen Raum möglichst gleichmäßig und effizient zu nutzen. Hier würde ich die bestehenden Strukturen in Wien als sehr positiv beurteilen, jedoch besteht immer noch Verbesserungsbedarf, wenn man sich an der Utopie von Henri Lefebvre orientiert. Hier könnten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, die der Teilhabe der breiten Bevölkerung bei der Planung von öffentlichem Raum entspricht. Ein Mittel dazu wäre die Aufweichung der Regeln zur Beteiligung bei Stadtplanungsprojekten. Hier könnten zum Beispiel nicht nur die direkten Anwohner\*innen bei einem Bauprojekt des öffentlichen Raumes, sondern generelle alle Bewohner\*innen zu den Diskussionsrunden eingeladen werden.

Eine weitere Möglichkeit zum Wachsen sehe ich auch in der Menge der Grünflächen in der Stadt. Hier sehe ich ein großes Potenzial, in einer autofreien Stadt. So stellen gerade die versiegelten Parkflächen in den inneren Bezirken einen hohen Prozentanteil<sup>21</sup> des öffentlichen Raumes dar. Diese Parkflächen könnten durch die Verlagerung des Autoverkehrs auf den öffentlichen Verkehr begrünt werden bzw. stattdessen Bäume gepflanzt werden. Auch könnten die Autos dem Radverkehr weichen, indem ein Teil der Straßen zu Radwegen umgewidmet werden. Dies könnte die eine Alternative zum bis jetzt sehr beliebten Autoverkehr darstellen.

Alle diese Maßnahmen würde die CO<sub>2</sub> Emissionen, die in der Stadt entstehen senken und somit die Luftqualität in Wien verbessern. Auch wäre die Beschattung der Straßen durch Bäume zuträglich einem besseren Stadtklima in den immer heißer werdenden Sommermonaten. Was direkte Auswirkungen auf Wohlbefinden und Gesundheit der Bevölkerung hätte. Ein Vorbild für die Stadt Wien könnte hier Zürich sein, wo in

---

<sup>19</sup> Kowarik (1992)

<sup>20</sup> Stadt Wien. (o.J.). Wachsende Stadt - Statistiken. <https://www.wien.gv.at/>.  
<https://www.wien.gv.at/statistik/wachsende-stadt/>

<sup>21</sup> ORF Wien. (2021, 13. Mai). Wien will bei Grünraum nachrüsten. <https://wien.orf.at/>.  
<https://wien.orf.at/stories/3103682/>

Grätzelpunkten Teile der Stadt zu „Green-City“ Komplexen umgestaltet werden.<sup>22</sup> Um hier nach den Grundsätzen von Henri Lefebvre das Recht auf die Stadt für alle Bewohner\*innen zu verwirklichen, ist es unabdingbar hier zuerst Grünflächen in den bereits benachteiligten Bezirken nachzurüsten und hier bei der Gestaltung die Bevölkerung miteinzubinden.

Problematisch stellt sich hier laut dem ÖVP-Landesgeschäftsführerin Arnold der Wiener Gemütlichkeit dar<sup>23</sup>. So sei man es schlichtweg nicht gewohnt und wolle so beim gemütlichen Individualverkehr bleiben. Zwar werden schrittweise Verbesserungen durch den Umstieg auf E-Autos überdacht, jedoch sehe ich ein größeres Potenzial im Umstieg vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel und platzsparende individuell Alternativen wie das Rad, E-Scooter oder E-Bikes.

Eine weitere Herausforderung der Zukunft stellt auch Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln dar. Hier gibt es bereits einige erprobte Varianten um auch Lebensmittel zum Teil im Städtischen Raum zu produzieren. So ist nicht jede Lebensmittelart zweckmäßig in den städtischen Kontext einzubetten, jedoch scheinen einige Möglichkeiten durchaus sinnvoll. Zum Beispiel liefern Aquakulturen durch Kreislaufwirtschaft sowohl, frisch erzeugten Fisch als auch frisches Gemüse. Der Fisch Kot wird in diesem Fall zur Düngung der Agrarfläche verwendet. Andersrum hilft die Agrarfläche dabei, den Lebensraum der Fische zu regenerieren<sup>24</sup>. Weitere Beispiele dieser nützlichen Maßnahme wäre die Nutzung von Dachflächen als Anbauflächen. Vorteil davon<sup>25</sup> ist die Erzeugung von Lebensmitteln ohne weite Transportwege umso Ressourcen zu schonen bzw. zielgerichteter einzusetzen.

---

<sup>22</sup> Ganzoni, David. "Stadt Und Natur Verzahnen." *Hochparterre* 27.1 (2014): 12. Web.

<sup>23</sup> Eine Stadt ohne Autos - mehr als Utopie? (2021, 18. April). <https://www.wienerzeitung.at/>. <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien-chronik/2100757-Eine-Stadt-ohne-Autos-mehr-als-Utopie.html>

<sup>24</sup> Stadt Wien. (o.J.). Nachhaltiger Fisch aus Wien. <https://smartcity.wien.gv.at/>. <https://smartcity.wien.gv.at/>

<sup>25</sup> Liedl (2017)

## Literaturliste:

Breuste, Jürgen. *Die Grüne Stadt*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. Web. 2017

Eine Stadt ohne Autos - mehr als Utopie? (2021, 18. April). <https://www.wienerzeitung.at/>.  
<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien-chronik/2100757-Eine-Stadt-ohne-Autos-mehr-als-Utopie.html>

Foucault, Michel (2005): *Analytik der Macht*. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Ganzoni, David. "Stadt Und Natur Verzahnen." *Hochparterre* 27.1 (2014): 12. Web.

Kowarik (1992) Das Besondere der städtischen Flora und Vegetation. In: *Natur in der Stadt – der Beitrag der Landespflege zur Stadtentwicklung*. Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege, 61. Aufl., S 33–47

Liedl, Gottfried, and Manfred Rosenberger. *Ökologiegeschichte : Ein Reader Zum Interdisziplinären Gebrauch* (2017). Print.

Luhmann, Niklas, and André Kieserling. *Die Politik Der Gesellschaft*. 1. Aufl.. ed. Frankfurt Am Main: Suhrkamp, 2000. Print.

Mullis, D. (2017). Henri Lefebvre: Das Recht auf Stadt. In F. Eckardt (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Stadtforschung* (S. 351–366). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-10438-2\\_21](https://doi.org/10.1007/978-3-658-10438-2_21)

ORF Wien. (2021, 13. Mai). Wien will bei Grünraum nachrüsten. <https://wien.orf.at/>.  
<https://wien.orf.at/stories/3103682/>

Reichholf JH (2007) *StadtNatur*. Eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen. Oekom Verlag, München

Reitterer, Katharina. *Wem Gehört Das StadtLand? : Eine Kritische Analyse Zu Zugang Zu Land in Der Neoliberalen Stadt*. 2014. Print

Schmid, Christian (2011): Henri Lefebvre und das Recht die Stadt. In: Holm, Andrej; Gebhard, Dirk (Hg.): *Initiative für ein Recht auf Stadt*. Theorie und Praxis städtischer Aneignungen. Hamburg: VSA Verlag, S. 25 – 53

Selbst Garteln | Garteln in Wien. (o.J.). Abgerufen 31. August 2021, von <https://www.garteln-in-wien.at/selbst-garteln/>

Stadt Wien. (o. J.). Gestaltung von Plätzen und Straßen. Stadtentwicklung - Wien. Abgerufen am 1. September 2021, von <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentlicher-raum/strassen-plaetze/>

Stadt Wien (o.J.). Beteiligung und Masterplan für partizipative Stadtentwicklung. Abgerufen 31. August 2021, von <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/partizipation/masterplan/>

Stadt Wien. (o.J.). Nachhaltiger Fisch aus Wien. <https://smartcity.wien.gv.at/>.  
<https://smartcity.wien.gv.at/>

Stadt Wien. (o.J.). Wachsende Stadt - Statistiken. <https://www.wien.gv.at/>.  
<https://www.wien.gv.at/statistik/wachsende-stadt/>



Abbildung 1 .....	12
Abbildung 2 .....	12